

## **Kathrin, warum ist die Arbeitszeit nicht nur eine persönliche Angelegenheit?**

Die Ressource Zeit und insbesondere deren ungleiche Verteilung zwischen den Geschlechtern, aber auch zwischen diversen Milieus, ist höchst politisch und keinesfalls eine rein persönliche Angelegenheit. Warum?

In unserer Gesellschaft wird der Arbeitsbegriff (immer noch) auf Erwerbsarbeit enggeführt und blendet damit Care-Arbeit systematisch aus. Sorgearbeit wird in der Regel unbezahlt geleistet und taucht deshalb auch nicht in den Berechnungen des Bruttoinlandsprodukts auf. Damit wird die wertvolle Ressource der sogenannten Reproduktionsarbeit ähnlich wie scheinbar frei verfügbare Ressourcen der Natur wie saubere Luft, Böden und Wasser von der Produktion kostenfrei in Anspruch genommen und demnach auch nicht in Produkte eingepreist. Doch das ist auf Dauer hochproblematisch!

Es ist nämlich keine individuelle Entscheidung, ob ich Voll- oder Teilzeit arbeite, sondern eine gesellschaftlich-strukturelle. Die klassische Vollzeitarbeitsstelle von 8h Arbeitszeit von Montag bis Freitag, also die 40-Stundenwoche wird überwiegend von Männern erfüllt, denen Frauen ihren „Rücken frei halten“, wie es so schön heißt. Frauen übernehmen im 21. Jahrhundert immer noch den Großteil von Haus- und Betreuungsarbeit, sogar wenn sie ebenfalls Vollzeit erwerbstätig sind.

Doch auch körperliche oder psychosoziale Belastungen sind in einigen Berufen so enorm, dass manche diese nicht ein ganzes Erwerbsleben lang in Vollzeit ausüben können. In Zeiten des Fachkräftemangels kann es sich die Gesellschaft jedoch nicht leisten, dass solche Berufe zunehmend unattraktiv werden. Eine Arbeitszeitverkürzung kann hier einerseits die Gesundheit der Beschäftigten verbessern und somit direkt Kosten sparen. Andererseits können mit einer sogenannten kurzen Vollzeit auch die Hürden für chronisch Kranke oder Menschen mit Behinderungen oder Pflegeverantwortung bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gesenkt werden.

Diverse Experimente mit der 4-Tage-Woche liefern eindeutig positive Ergebnisse: So verbessern sich nicht nur Gesundheit und Zufriedenheit der Arbeitnehmer:innen, sondern meist steigt die Produktivität sogar an, mindestens bleibt sie jedoch gleich, weshalb zunehmend Betriebe dauerhaft auf die 4-Tage-Woche umstellen.

Darüber hinaus ist weniger Arbeit pro Person auch gut für den Klimawandel. Dieser Zusammenhang wird inzwischen von mehreren Studien belegt, denn die Reduktion der Arbeitszeit führt zu sinkender Energienutzung und dadurch zu geringeren Treibhausgasemissionen. Ausschlaggebend für die Zukunft ist dabei meiner Ansicht nach, dass nicht nur Pendelverkehre eingespart werden und Büros und Fabriken weniger Energie verbrauchen, sondern der Gewinn an Zeit bei den Menschen zu umweltfreundlicheren Konsumententscheidungen führt. Wenn Menschen mehr Zeit statt Geld erhalten, sinkt nachweislich ihr CO<sub>2</sub>-Fußabdruck.

All diese Aspekte belegen eindeutig positive Effekte einer gesamtgesellschaftlichen Arbeitszeitreduktion und zeigen außerdem, dass Arbeitszeit keine rein persönliche Angelegenheit ist, sondern hochrelevant für ein gutes Leben für alle.

*Dr. Kathrin S. Kürzinger*